

Salzbacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Salzbacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Der h. Pfingst-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 7. Juni.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Mai d. J. den Ministerium für Cultus und Unterricht in Verwendung stehenden, mit dem Titel und Charakter eines Statthalterreithes bekleideten Bezirkshauptmann Thaddeus Ritter von Szawłowski zum Statthalterreithes und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten bei dem Landes Schulrath für Galizien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Mai d. J. dem Oberfinanzrath und Finanzdirector in Salzburg, Josef Ritter Kofler von Felsheim, den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Steinbach m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Unsere Staatsbahnen.

Wien, 1. Juni.

Die jüngsten Verhandlungen des Staatseisenbahnrathe haben nicht verfehlt, das lebhafteste Interesse auf sich zu lenken. Diese Körperschaft blickt auf eine vierzigjährige Lebensdauer zurück, während welcher sie wiederholt in der Lage war, wichtige Actionen auf dem Gebiete des Staatsgebietes zu begutachten. Seit der Inaugurierung der Eisenbahnverstaatlichung in Oesterreich waren die Intentionen der Regierung und der Verwaltung des staatlichen Schienennetzes darauf gerichtet, der Bevölkerung, den wirtschaftlichen Kreisen und dem Staat die Vortheile im weitestgehenden Maße zuzuwenden, welche die Durchführung des staatswirtschaftlichen Principes zum Zwecke hat.

Man darf es constatieren, dass in dieser Richtung eine von jeder Engherzigkeit, von jeder Anwendung des Fiscalismus vorgegangen worden ist. Die wirtschaftlichen Aufgaben der Staatseisenbahnen waren von Anfang an der Factor, welchem bei der staatlichen Verstaatlichung ein maßgebender Einfluss eingeräumt wurde, und die Früchte dieser hohen Auffassung des Berufes

und der Pflichten des Staatsbetriebes sind so augenfällig, dass wohl niemand auch nur den Versuch unternehmen würde, dieselben zu verkleinern, ihren Wert herabzusetzen. Man braucht nur an die Ermäßigung der Personentarife im Wiener Localverkehr der Staatsbahnen, an die bald darauf folgende Einführung des Kreuzer-Zonentarifes und an die im Vorjahre durchgeführte großangelegte Reform des Gütertarifes der Staatsbahnen zu erinnern, um die bedeutungsvollen Actionen hervorzuheben, welche, abgesehen von der Ausdehnung des staatlichen Netzes, der Ausgestaltung seiner Organisation, der Steigerung seiner Leistungsfähigkeit zu Nutz und Frommen des großen Publicums und der Volkswirtschaft eingeleitet und durchgeführt worden sind.

So ist es erklärlich und vollkommen begründet, wenn das Staatsbahnsystem in Oesterreich sich die vollsten Sympathien der Bevölkerung errungen hat und in Oesterreich keinen Gegner besitzt, dass der Staatseisenbahnrathe bisher jederzeit in der für diese Körperschaft angenehmen Lage war, die wertvollen Zugeständnisse, welche die Staatseisenbahnverwaltung den ökonomischen Interessen entgegenbrachte, dankbar zu begrüßen, die Aufmerksamkeit und das Verständnis, welche dieselbe für die Wünsche der Bevölkerung bewies, rühmend anzuerkennen. Es ist noch nicht vergessen, welchen Wärmegrad die Vertrauensstundgebungen des Staatseisenbahnrathe erreichten, als demselben vor Jahresfrist die Anträge wegen Reform des Gütertarifes auf den Staatsbahnen vorgelegt wurden und welche als ein denkwürdiger Act in der commerciellen und Verkehrspolitik des Staates gepriesen wurden.

Die General-Direction der Staatsbahnen hat nun dem Staatseisenbahnrathe in seiner diesjährigen Frühjahrsession Vorschläge zur Begutachtung vorgelegt, welche eine theilweise Modification des mit 1. Juli 1891 eingeführten Gütertarifes betreffen. Im Eisenbahnrathe hat sich gegen die in Aussicht genommenen Tarifregulierungen eine lebhafteste Opposition erhoben, und das Votum der Majorität dieser Corporationen hat sich gegen einen Theil der geplanten Tarif-Erhöhlungen ausgesprochen. Diese Gegnerschaft wäre verständlich, wenn durch die beabsichtigten Tarif-Änderungen auch eine Aenderung in der bisher eingeschlagenen Richtung der staatlichen Eisenbahntarif-Politik bewirkt würde; sie wäre verständlich, wenn die Grundsätze, welche bisher für diese Politik maßgebend waren, desavouiert, wenn die ins Auge gefassten Tarifregulierungen die Gefahr einer Schädigung wichtiger wirtschaftlicher Interessen

ergeben würden. Dass dies nicht der Fall ist, dass die beim Gütertarife einzuführenden Modificationen weder einen Umschwung in der staatswirtschaftlichen Richtung der Verkehrspolitik des Staates, noch eine Benachtheiligung seiner Interessen bedeuten, welchen das staatliche Verkehrsnetz zu dienen berufen ist, kann bei einer sachlichen und unbefangenen Kritik gewiss nicht bestritten werden. Wohl aber steht die Nothwendigkeit der Vermehrung der Einnahmen bei den Staatsbahnen durch eine partielle Erhöhung der Gütertarife außer jedem Zweifel. Der Staatseisenbahnrathe selbst hat sich der Nothwendigkeit dieser Maßnahme nicht zu entziehen vermocht und er hat sich gegen dieselbe principiell nicht ausgesprochen. Es liegt auch auf der Hand, dass gerade die Freunde des Staatsbahnsystems Ursache haben, alle Maßregeln zu unterstützen, welche unerlässlich sind, um diese wirtschaftliche Errungenschaft der Bevölkerung zu sichern.

Oesterreich ist in seiner Finanz- und Staatswirtschaft bei einem wichtigen Wendepunkte angelangt. Es hat das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt, es hat durch glückliche Inaugurierung der Vertragspolitik die handels- und zollpolitische Stabilität geschaffen und es geht daran, die unschätzbaren Vortheile dieser Stabilität auch auf unser Geldwesen zu übertragen. Mit umso größerer Strenge und Gewissenhaftigkeit muß aber nunmehr über der Aufrechterhaltung des geregelten Staatshaushaltes gewacht werden. Die Forderung, dass das staatliche Eisenbahnnetz unbeschadet seiner wirtschaftlichen Zwecke, auch einen bescheidenen Ertrag abwerfe, wäre — schreibt die «Presse» — auch ohne die Rücksichtnahme auf die Vertheidigung des Gleichgewichtes im Staatsbudget berechtigt und vollauf begründet. Sie ist dies in umso höherem Grade, als unsere Staatsbahnen vor der Nothwendigkeit größerer Investitionen stehen, als die Steigerung der Löhne, die unabwiesliche Regulierung der Beamtengehälter, die Ueberbürdung des Personals die Verwaltung der Staatsbahnen vor Ausgaben stellen, welche angesichts des bedeutenden Rückganges der Einnahmen besonders schwer ins Gewicht fallen.

Es hieße sicherlich dem Staatsbahnsystem keinen Dienst erweisen, wenn man die symptomatische Bedeutung der Stimmen verkennen wollte, welche sich schon seit einiger Zeit auch im Abgeordnetenhaus für die Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben bei den Staatsbahnen erheben, und es ist ein Beweis zielbewusster Verkehrspolitik, wenn nach dem Grundsätze des «principii

Feuilleton.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormaos Sandor.

(93. Fortsetzung.)

«Ich kann dir gar nicht beschreiben, wie mir zumute ist,» schrieb sie gegen Abend, als sie ihre Toilette beendet und alles in Ordnung hatte, an ihren Koffer steht. «Ich weiß buchstäblich nicht, wo mir der vernünftige Brief. Das summt und furt in meinem Gehirn wie in einer Mühle, und die Gedanken gaukeln hindurch wie Schmetterlinge. Immer ist es mir, als müßte mit dieser jungen Frau meines Vaters eine neue, umschwungbringende Macht in unser Haus eintreten, sei es nun eine gute oder böse. Vielleicht ist es ihr, solchen Gedanken Raum zu geben, vielleicht ist es nur die Aufregung sie mir ein; aber sei dem, wie es wolle, ich habe, so Gott will, die längste Zeit in meinem Vaterhause gelebt, und die zweite Heirat meines Vaters mag ein noch so großes Ereignis sein, so groß, dass es mit seinem Athem unser künftiges Leben vergiften könne, ist es doch nicht...»

Als Dorothea ihren Brief beendet und convertiert hatte, schlug die Uhr gerade acht und sie begab sich in die unteren Räume.

Sie hatte heute zum erstenmale die Trauer angelegt. Ein schweres, mattschimmerndes Kleid aus Seide von der Farbe flüssigen Silbers umschmiegte ihre ebenmäßige Figur. Das vornehme Knistern und Rauschen

des Stoffes paßte seltsam zu ihrem Wesen, zu ihrer ganzen Erscheinung. Während sie hochgehobenen Hauptes und elastischen Schrittes die Corridore entlang eilte, lag etwas Königliches in dieser gebietenden Frauengestalt.

Dem Munde der Senatorentochter entfloß ein unwilliger Ausruf, als sie, die Thür des Salons öffnend, die beiden Löwe'schen Damen gewahrte.

Die Witwe sowohl, welche sich in einem Schaukelstuhl wiegte, wie ihre Tochter, die seitwärts an einem Tische saß und in einem Album blätterte, trugen tiefe Trauer: schwarze, bis an den Hals geschlossene Kreppkleider und stumpfen, schwarzen Schmuck.

Gleiche Toiletten hatten Mutter und Tochter nur an dem Beerdigungstage der verstorbenen Herrin dieses Hauses und einigemale später bei entsprechender Gelegenheit getragen. Heute aber handelte es sich um nichts weniger als um die Bewillkommung eines Wesens, das fortan hier die Gebieterin sein sollte — hier, wo jene nur die Geduldeten waren.

Heiß wollte es in Dorothea auf, aber sie bemeisterte sich; war es doch ein Grundzug ihres Charakters, sich stets in der Gewalt zu haben. Sie sah nicht das höhnisch verzerrte Gesicht, das hinter ihr auf die Scene starrte — ein Gesicht, das selbst ihre kalte Ruhe vielleicht hätte Schiffbruch leiden lassen, weil jeder Zug darin Hohn war — Hohn, wildester Hohn, und Haß, tödlichster Haß.

Die Senatorstochter hatte Mühe, ihre Gefühle nicht in Worte zu kleiden, welche sich ihr geradezu gewaltsam auf die Lippen drängten.

«Ich muß gestehen, die Trauer über die neue Verwandte, welche eure Costüme ausdrücken sollen, überrascht und berührt mich peinlich,» sagte Dorothea. «Ihr müßt selbst wissen, wie rücksichtslos auf der einen und wie lächerlich auf der andern Seite solche stumme und indirecte Demonstration gegen die einziehende Herrin dieses Hauses ist. Du bist eine so kluge Frau, Esther; ich begreife nicht, wie du auf den Gedanken kamst.»

«Und ich begreife nicht,» erwiderte Frau von Löwe mit einem Aufleuchten ihrer schwarzen Augen, «wie du so pietätlos sein kannst, an demselben Tage, an dem deiner armen Mutter Nachfolgerin in dies Haus einzieht, die Trauer abzulegen.»

«Meine Mutter ist bereits länger als ein und ein halbes Jahr todt, also die Zeit der obligaten, tiefen Trauer ist vorüber; aber selbst wenn sie dies nicht wäre, so würde ich für diesen Abend doch die schwarzen Kleider abgelegt haben. Dieses Haus ist fortan die Heimat der jungen Frau, welche mein Vater heute als seine Gattin über diese Schwelle führt, und so gewiss, wie ich hoffe, dass das Haus, in das ich einst als Herrin ziehe, bei meiner Ankunft keine Trauerdecorationen und Zeichen bitteren Mienen trägt, so gewiss werde ich alles vermeiden, was auf jene einen unangenehmen Eindruck machen oder ihr als ein böses Omen erscheinen könnte.»

«Wie zart, wie rücksichtsvoll!» sagte Frau von Löwe spöttisch. «Mich wundert, dass du keine Blumenquirlen mit der Aufschrift 'Willkommen' in dem Vestibule anbrachtest.»

obsta» rechtzeitig die Mittel zur Abhilfe erwogen und ergriffen werden. Die Staatseisenbahn-Verwaltung hat sich bei ihren Vorschlägen maßvoller Zurückhaltung befleißigt. Jene Tarife, deren Erhöhung in Aussicht genommen sind, erreichen nach Durchführung derselben noch immer nicht das vor dem 1. Juli 1891 bestandene Niveau. Die zu erwartenden Mehreinnahmen sind mit 2½ Millionen Gulden präliminiert, während der aus der vorjährigen Tarifreform präliminierte Ausfall bei den Einnahmen mit 4 Millionen Gulden beziffert wurde. Uebrigens ist, wie schon erwähnt, mit sorgfältigster Individualisierung vorgegangen worden.

Sind also die geplanten Tarifierhöhungen ihrer Zahl und ihrem Umfange nach mäßig, so haben sich seit dem 1. Juli 1891 zwei Thatfachen von hoher wirtschaftlicher Bedeutung vollzogen: die Activierung der Handelsverträge und die Zuangriffnahme der Valuta-Regulierung. Wenn man nicht etwa den Standpunkt ablehnt, daß auch bei der staatlichen Eisenbahntarif-Politik die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen den Leitstern zu bilden haben, dann wird man zugestehen müssen, daß die partiellen Tarifierhöhungen auf den Staatsbahnen vor der epochalen wirtschaftlichen Bedeutung dieser beiden Thatfachen weit zurücktreten, ja geradezu verschwinden. Es ist zu bedauern, daß der Staatseisenbahnrat sich zu diesem Standpunkte nicht vollends aufzuschwingen vermochte und daß er sich hiedurch mit sich selbst in Widerspruch gesetzt hat. Der Staatseisenbahnrat hat die Nothwendigkeit der finanziellen Erwägungen beim Staatsbetriebe anerkannt, gleichzeitig aber in seinem Votum sich für eine Restringierung dieser Erhöhungen auf das allerminimste Maß ausgesprochen. Es ist dies nicht nur inconsequent, sondern auch das Zeugnis einer Einseitigkeit, von welcher sich diese Körperschaft wohl hätte freihalten sollen.

Der Staatseisenbahnrat ist kein Parlament, er ist eine lediglich consultative Versammlung und in gewissem Sinne eine Interessen-Vertretung. Allein dies würde nicht hindern, daß er sich zu jener Höhe der Beurtheilung der Verkehrs politik aufschwingt, welche das Ganze, die gemeinwirtschaftlichen Interessen in ihrer Gesamtheit erfaßt. Es gibt nicht nur eine Engherzigkeit im Erfassen, sie kann auch darin bestehen, daß man nicht den Muth hat, durch scheinbare Beschränkung einzelner Vortheile das wirtschaftliche Gemeinwohl zu schützen und zu wahren. Von dem Vorwurfe der Engherzigkeit in letzterem Sinne ist der Staatseisenbahnrat diesmal nicht freizusprechen.

Die Staatsverwaltung aber hat unseres Erachtens die Pflicht, sich in ihren Entschliessungen von der Verantwortung der Frage bestimmen zu lassen, ob die zwingenden Erwägungen, welche zu der geplanten Regulierung des Gütertarifes auf dem staatlichen Eisenbahnnetz drängen, durch die Verhandlungen des Eisenbahnrates erschüttert worden sind. Daß dies nicht der Fall ist, hat der Staatseisenbahnrat selbst zugegeben, und die Consequenz hieraus ergibt sich nach unserem Dafürhalten von selbst.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 2. Juni.

Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat noch im Laufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses das Wort ergriffen, um die Interpellation in Angelegenheit der traurigen Grubenkatastrophe in Przibram zu beantworten. Der Ministerpräsident gab die Versicherung, daß die Regierung sich ihrer Aufgabe vollkommen bewußt

«Natürlich kann ich euch nicht eure Toiletten vorschreiben,» fuhr Dorothea, ohne den spizen Einwurf zu beachten, fort, «und da ich deine Vorliebe für die schwarze Farbe kenne, könnte es mich nicht einmal frappieren, wenn du nur nicht das stumpfe, tief trauernde Kreppkleid, welches du nur in den ersten Wochen nach Mamas Tod trugst, angelegt hättest. Gertrud aber hat doch den ganzen Winter farbige und bei besonderen Gelegenheiten sogar lichte Roben getragen. Warum denn gerade heute das düstere Trauergewand?»

«Gehe auf dein Zimmer, Gertrud,» wandte sich die Witwe an ihre Tochter, «und ziehe ein buntes Kleid an; deine Cousine wünscht es.»

Das junge Mädchen klappte das Album, welches sie befehen, zu und erhob sich gehorsam. Eine Hand faßte sie jedoch von hinten an die Schulter und zog sie unsanft auf ihren Platz zurück.

«Bist du bei Trost, Trude, und hörst auf das Gewäsch?» sagte Emil, der mit Dorothea zugleich durch eine andere Thür hereingetreten war, mit heiserer Stimme. «Recht habt ihr es gemacht, die Tante und du; sie muß von Anfang an wissen, was sie von uns zu erwarten hat und mit welchen Gefühlen wir sie begrüßen. Möge die Farbe eurer Kleider eine Vorbedeutung für ihr Leben unter diesem Dache sein; möge sie ihr bei ihrem Eintritt entgegenrufen, daß wir ihr den Boden heiß unter ihren Füßen machen werden, daß sie erbitterte Feinde findet. Dieses fremde Geschöpf! Eine Abenteurerin ist sie, nichts weiter, die den alten

fei und alles, was zur Unterstützung der Hinterbliebenen und zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sei, veranlassen werde. Die Anregung des Abgeordneten Suez zur Ehrung des Andenkens derjenigen Bergleute, die ihr Leben zur Rettung der Kameraden eingesetzt haben, könne gewiss auf die Förderung seitens der Regierung rechnen. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden sehr beifällig aufgenommen.

Das Haus setzte die Generaldebatte über den Gesetzesentwurf, betreffend die Regelung der Baugewerbe, fort. Abgeordneter Ballinger hob die große socialpolitische Wichtigkeit des Gesetzes hervor, das der auf diesem Gebiete herrschenden Unordnung ein Ende machen soll. Es sei gut, daß nicht der ganze Gewinn in die Taschen der Bauunternehmer fließe, sondern daß auch die einzelnen Gewerbetreibenden daran participieren. Das würde auch der Ausführung nicht zum Vortheile gereichen. Redner führt aus, daß es sich insbesondere darum handle, den einzelnen Gewerbetreibenden eine größere Selbständigkeit gegenüber den Baumeistern zu verleihen; das Zimmermannsgewerbe werde durch die Bestimmungen der Vorlage geschädigt. Der Referent habe eine große Scheu vor der Rückkehr zum Kunstwesen, aber gerade als die Künste herrschten, waren die Erzeugnisse der Kunst viel mehr ein Gemeingut des deutschen Volkes als heute. Als jene Kunstbegriffe herrschten, hat eine Nürnberger Küchenmagd täglich mit viel kunstvolleren Küchengeräthen hantiert, als heute vielleicht im Gemache vornehmer Damen. Die bedeutenden Fortschritte der Technik wird gewiss niemand leugnen. Aber hat denn die Baukunst in gleicher Weise Fortschritte gemacht? Welche Bauten würden entstanden sein, wenn den Meistern verschwundener Zeiten die heutigen Fortschritte der Technik zur Seite gestanden wären! So prachtvoll z. B. dieses Parlamentshaus und so wertvoll das Material sei, aus dem es erbaut wurde, so müsse er doch lebhaft bedauern, daß man dem alten griechischen Stil vor dem deutschen den Vorzug gegeben hat.

Wir fühlen uns, sagt Redner, fremd in diesem Hause und blicken mit Reiz nach dem Rathhause hinüber, wo die Meisterhand eines deutschen Steinmeßes die untergegangene Kunstherrlichkeit früherer Jahrhunderte ins Leben zurückrief und den Beweis lieferte, daß der gothische Baustil auch den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart vollkommen entsprechen kann. Diese Bilder an den Wänden lassen uns kalt. Statt dieser ionischen, dorischen und korinthischen Säulen, die das Haus tragen, sehnen wir uns nach den Säulen jener Bauweise, auf deren Capitälern wir das Laubwerk unserer heimischen Wälder erblicken, jener Bauweise, die in Wien und überhaupt in Oesterreich so schöne Blüten trieb, die das hundertthürmige Prag zur monumentalsten Stadt der Welt gemacht und Krakau so herrlich gestaltet hat. Ist es nicht bezeichnend, welch großes Interesse die Bevölkerung der Stadt Wien und die Fremden, die bei Gelegenheit der Ausstellung nach Wien kommen, dem «Alt-Wien» im Prater entgegenbringen? Dieses Interesse gilt gewiss nicht der Art und Weise, wie diese Bauten hergestellt sind — denn sie sind hergestellt nach Art eines Potemkin'schen Dorfes. Was uns anzieht, ist die Originalität, die malerische Abwechslung und der Formenreichtum, die uns dort gegenübertritt. Es ist die Erinnerung an eine verschwundene Bauweise, welche eine große Abwechslung und Mannigfaltigkeit geboten hat. Auch herrscht heutzutage eine fast babylonische Stilvermengung. Bei den edlen Formen der Gothik war das Materiale solid und dauerhaft. Heute wird der Stil an das Haus einfach angeputzt. Die Architektur ist zur Lügnerin geworden. Ein Bettelzug wird hergestellt, rein auf den Schein berechnet.

Narren sich geangelt hat. Würde ihn sonst eine Einundzwanzigjährige genommen haben, wenn nicht um sein Geld, seinen Titel, um sich hier warm zu setzen, wo niemand sie kennt? Mag sie sich hüten, ich werde ihr auf die Finger schauen...

Mit finster gefurchten Brauen hatte Dorothea den Bruder reden gehört.

«Emil, überlege deine Worte — du sprichst von der zweiten Frau unseres Vaters!»

Er lachte kurz und häßlich auf.

«Willst du mir am Ende gar Lehren erteilen, Jungfer Weisheit? Spare sie dir auf. Ich werde schon wissen, was ich zu thun habe, auch ohne deine guten Rathschläge. Ich will unsrer lieben Stiefmutter — unsäglich verächtlich klang das Wort — das Leben hier schon zum Himmel machen!...

Zu derselben Zeit, da Emil Hellwig seinen Ingrim in heftigen, unehrerbietigen Ausdrücken gegen seinen Vater und in so frommen Wünschen und Verheißungen gegen dessen Gemahlin die Zügel schiefen ließ, brauste der von Dresden kommende Zug in die Halle des Benloer Bahnhofes.

«Hamburg!» ertönte die Stimme des Schaffners.

«Hamburg!» Die Thür des Salonwagens, in welchem das neuvermählte Paar saß, wurde aufgerissen. Der Senator schwang sich mit einer eleganten Bewegung heraus und hob die schlanke junge Frau her-

Das alte organische Haus hatte meist auch einen Namen, das neue symmetrische trägt nur eine Nummer. Redner schließt mit dem Wunsche, das Gesetz möge dazu beitragen, daß die Baukunst die anderen bildenden Künste wieder als Königin überrage.

Abg. Ludwig erklärt sich mit der Vorlage im allgemeinen einverstanden, da sie einen Compromiß zwischen dem in Frage kommenden Interesse bilde. Abg. Dr. Pattai erblickt in dem Gesetze einen Triumph der Idee des Befähigungsnachweises. Er führt darüber Klage, daß das Baugewerbe durch die Vermengung der wirtschaftlichen Technik mit dem speculativen Interesse geschädigt werde und erörterte die Nachtheile des Bauzwangs, welcher eine ganz moderne Erscheinung darstelle. Redner plaidiert für die Einführung der Baupolizei, welche die Handhabung der Bauordnung zu überwachen und die einzelnen Gewerbebefugnisse abzugrenzen hätten. Er würde wünschen, daß das Gesetz einigen Verbesserungen als ein Schritt auf dem Wege des wahren Fortschrittes auch zur wirklichen Durchführung gelange. Abg. Dr. Plazek erklärt im Namen der Polen, daß sie für die Vorlage eintreten, ihre Zustimmung jedoch von der Annahme einzelner Abänderungen abhängig machen. Die Einführung befugter Baumeister mit jener hohen Qualifikation, wie sie vom Ausschusse beantragt wird, entspreche keinem dringenden Bedürfnisse und würde auch auf große Schwierigkeiten stoßen, da es in zahlreichen Ländern, namentlich in Galizien, an Personen mit der hierzu nöthigen Vorbildung fehle.

Abg. Kastaun verweist auf die Verschiedenheit der Bauverhältnisse in den einzelnen Kronländern, welche nicht gestatte, so vorgeschrittene Länder wie Böhmen mit Galizien und der Bukovina auf die gleiche Stufe zu stellen, und es daher nothwendig erscheinen lasse, die Regelung der Baugewerbe der Landesgesetzgebung zu überlassen. Ein Ideal sei der Gesetzesentwurf nicht, aber er werde doch für denselben stimmen. Abg. Skala betont, daß die Baugewerbetreibenden das Zustandekommen des Gesetzes mit Sehnsucht erwarten, weil die Concurrenz werde dann groß sei. Die Ausübung der Baugewerbe werde dann den Gewerbetreibenden überlassen sein. Das sei das Ziel, welches für die Zukunft angestrebt werden müsse. Die Berathung wurde sodann abgebrochen.

Die Abgeordneten Dr. Kindermann und Genossen interpellirten den Justizminister mit Rücksicht auf die kürzlich stattgehabte Gerichtsverhandlung vor dem Strafgerichte des 12. Wiener Bezirkes, betreffend den Verkauf gesundheitsgefährlichen Fleisches, und fragten, ob der Minister geneigt sei, da in diesem Falle der Thatbestand eines strenger zu bestrafenden Delictes vorliege, die entsprechende Weisung an die Staatsanwaltschaft zu erteilen. — Die nächste Sitzung findet Freitag, den 10. d. M., statt.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus hat gestern die Debatte über das Gesetz, betreffend die Regelung der Baugewerbe, fortgesetzt und sich sodann bis 10. d. M. vertagt. Der Valuta-Ausschuß hat bereits vorgestern seine letzte Sitzung vor den Pfingstfeiertagen gehalten und wird seine Berathungen erst Mittwoch den 8. d. M. wieder aufnehmen.

(Ungarisches Abgeordnetenhaus.) wurde der Beschlusssantrag des Abgeordneten Kranyi, betreffend die gesetzliche Regelung der freien Religionsübung und der vollen Gleichberechtigung der Confessionen, mit großer Majorität angenommen. Das Abstimmungsergebnis wurde vom Hause mit lebhaftem Claque-Rufen begrüßt.

unter. Ein Lakai, der die Herrschaft auf dem Perron erwartete, bemächtigte sich nach ehrerbietigem Gruße des Handgepäckes und folgte dem voranschreitenden Paare durch das Bahnhofsgelände nach dem draußen wartenden Wagen. Francisca stützte sich fest auf den Arm ihres Gatten. So berührten denn ihre Füße wieder den Boden der Heimatstadt, und die nordischen Lüfte, die einst das Kind der Rosenpassage umfächelten, drückten ihr den Willkommensgruß auf die Wangen.

Wie im Traume schritt die junge Frau vorwärts; erst die Stimme ihres Mannes, der sie fragte, ob ihr der offene Wagen auch recht sei, weckte sie.

Sie nickte bejahend. Er hob sie empor; der Schlag wurde zugeworfen. Leicht knallte die Peitsche, und die bereits ungeduldig scharrenden Pferde brausten mit ihrer Last davon.

Hoch oben an dem wolkenlosen Abendhimmel flimmerte und funkelte die köstlichste Illumination der erhabenen Lichter; über die bläuliche Frühlingsnacht zogen sie ihre Bahnen; lächelnd, unentwegt, gelenkt von den Händen weltenerischaffener, allbestimmender Mächte, von Mächten, die die Menschen mit ihrer Kurzsichtigkeit, ihrem abgeirrten Begriffsvermögen, ihrem Dünkel und Hochmuth das Schicksal, die Vorherbestimmung und anders nennen, als ob die das saulende Kugeltheater bevölkernden Marionetten das Wesen ihrer Erschaffer, ihrer Führer und Lenker in Namen kleiden könnten...

(Die Wahlen in Kroatien.) Der „Pester Lloyd“ constatirt in seinem heutigen Leitartikel anlässlich des Wahlsieges der kroatischen Nationalpartei die günstige Wandlung der Lage in Kroatien und drückt die Hoffnung aus, Kroatien-Slavonien und Ungarn würden die auf die Erhöhung der gemeinsamen Wohlfahrt abzielende Friedensarbeit auch künftig fortführen. Der Artikel zollt schließlich auch dem Banus Lob und Dank für seine Erfolge.

(Auszeichnung.) Anlässlich der letztpublicierten Auszeichnung mit dem Orden vom goldenen Bliese schreibt das „Vaterland“: Besonders erwähnenswert und hocherfreulich ist die Auszeichnung Sr. Excellenz des Grafen Falkenhayn, des langjährigen bewährten Führers der conservativen Partei des Herrenhauses. Dieser Auszeichnung dürfen wir gewiss auch eine politische Bedeutung zuschreiben. Die hohe Auszeichnung, die dem gewissenhaften, aufopferungsvollen und zielbewussten Führer zutheil geworden, hat in allen conservativen Kreisen lebhafteste, rückhaltlose Freude erweckt.

(Kronungsjubiläum in Ungarn.) Un-
garn, speciell seine Hauptstadt, rüstet sich für das Kronungsjubiläum. Es werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen, und ist gewiss, dass das Erinnerungsfest sich ebenso imposant gestalten wird, wie die Kronungsfeierlichkeit vor fünfundsiebenzig Jahren. Durch das ganze Land geht jetzt ein Zug von größter Begeisterung. Die enthusiastischen Kundgebungen und jubelnden Huldigungen, mit welchen Se. Majestät in den nächsten Tagen in Budapest überhäuft werden wird, werden von neuem die unaussprechliche Dankbarkeit und Liebe der Ungarn für ihren vergötterten König zum Ausdruck bringen, der alle Hoffnungen, welche die ungarische Nation auf ihn setzte, erfüllt hat.

(Kaiser Wilhelm und Bismarck.) Die „Tägliche Rundschau“ erfährt von gut unterrichteter Seite, dass die seit längerer Zeit ins Werk gesetzten Bemühungen, die persönlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und Bismarck angenehmer zu gestalten, nicht erfolglos zu bleiben scheinen. Es verlautet nämlich, der Fürst werde in kurzer Zeit, bei passender Gelegenheit, den Kaiser persönlich begrüßen. Der Gewährsmann des Blattes fügt bei, es werde sich bei dieser Gelegenheit zweifellos die Möglichkeit ergeben, den Kaiser zu überzeugen, dass die gegen den Kaiser und die Regierung in verschiedenen in- und ausländischen Blättern gerichteten Angriffe mit Unrecht auf Anregungen aus Friedrichsruh zurückgeführt werden.

(Der schweizerische Nationalrath) hat vorgestern die Berathung des Geschäftsberichtes des Bundesrathes begonnen. Der Bericht des Ausschusses über die Befriedigung über den Gang der Verwaltung des Bundes. Betreffs der Gotthard-Befestigung, empfiehlt der Ausschuss sparsames Vorgehen und beantragt als einziges Begehren, zu prüfen, ob die Zollbureau-beamten der activen Wehrpflicht nicht zu entheben seien.

(Aus Belgrad) wird das Gerücht signalisiert, dass König Alexander seinen Vater, den gewesenen König Milan, während des bevorstehenden Aufenthaltes des letzteren in Baden bei Wien zu besuchen beabsichtige. Bei dieser Reise würde aber, wie es heißt, weder ein Mitglied der Regentenschaft noch ein Minister den jungen König begleiten.

(Bulgarien und die Pforte.) Die Verhandlung zwischen Bulgarien und der Pforte ist eine vorläufige. Der bulgarische Finanzminister hat die Auszahlung des ostrumelischen Tributes für die Pforte

Melancholisch grau und ernst ragten die hohen, vielschichtigen Gebäude der alten Hanfsstadt in die stern-
besprenkelte Dämmerung, und die blüthenfühen Düste
des Frühlingsabends verwischten den Staub, den Ruß
und den Dampf des Tages, die Atmosphäre der Arbeit
und des perlenden Menschenstreiches der Entertoten,
der Rietenzieher in der großen Lebenslotterie. . .

Wie alte Bekannte grüßten die Häuser, die Straßen
die Heimkehrende. Sie kannten sie ja, die Tochter des
Proletariats, die einst mit ausgetretenen Schuhen, zer-
lumpten Kleidern und Händen, welche die Spuren häß-
licher Fabrikarbeit trugen, über dasselbe Pflaster eilte,
über das sie jetzt auf Gummirädern, in seidene Polster-
wagen rollte. Was einst in traumhaft verschwommenen
Umrissen ihre Phantasie bewegt und erfüllt, was sie
gewohnt und erhebt hatte, wie die verzauberte Prin-
zessin im Märchen den befreienden Ritter, hatte ihr ein
Schicksal genanntes urrewiges Gesetz gewährt. Sie war
ein Sonntagskind, ein Liebling der Genien, und For-
tuna war ihre Pathin.

Obwohl das Gefühl des Stolzes ob der befriedig-
ten Wünsche Francisca's Busen hob, ihr Herz rascher
schlagen machte, konnte sie sich doch einer beklemmenden
Angst nicht erwehren. Sie dachte mit heimlichem
Anschauen an den Eindruck, welchen sie auf die erwach-
enden Kinder ihres Gatten machen würde und wie der
Empfang in ihrem künftigen Heim sein möchte, wie sich
ihre Verhältnisse zu der Stieftochter und wie sich über-
haupt ihr künftiges Leben gestalten würde.

(Fortsetzung folgt.)

angeordnet. Das ist ein unzweideutiges Zeichen für die
wieder hergestellte Entente zwischen Sofia und Con-
stantinopel.

(Die Entree in Kiel.) Die russische
Kaiserin folgt Montag abends dem Könige und der
Königin von Dänemark nach Schloss Bernstorff, wo-
hin sich auch der Zar nach seiner Rückkehr aus Kiel
begeben wird.

(Aus Chile.) Die Session des gesetzgebenden
Körpers in Chile wurde mit einer Botschaft des Prä-
sidenten eröffnet, in welcher die guten Beziehungen zu
allen Mächten constatirt werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das
ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen
Gemeinden Alsó-Poruba und Kondorfa je 100 fl. zu
spenden geruht.

— (160 Kilometer per Stunde.) Die
Besucher der Weltausstellung in Chicago werden eine in
mehrfacher Hinsicht interessante, echt amerikanische Idee
verwirklicht sehen, und zwar die neue elektrische Eisenbahn
von Chicago nach St. Louis, welche nach einem durchaus
neuen Princip betrieben werden wird. Die elektrische
Kraft wird in Winton, Illinois, und zwar direct an den
von der Gesellschaft erworbenen Kohlengruben, erzeugt und
auf die Bahnstrecke mittels Fernleitung übertragen. Der
elektrische Motor wird im Vordertheile des ganz neuartig
construirten Waggons untergebracht und treibt zwei sechs-
Fuß hohe Triebäder, welche bis zu fünfhundert Um-
drehungen in der Minute machen können. Der Vorder-
theil des Waggons verläuft in eine Spitze, ähnlich den
Schneepflügen, um den Luftwiderstand zu überwinden,
denn eine ganz kolossale Schnelligkeit soll erzielt werden.
Die Entfernung der beiden genannten Städte beträgt
250 englische Meilen, und diese Strecke soll in 2 1/2
Stunden in ununterbrochener Fahrt zurückgelegt werden,
dies ergibt circa 160 Kilometer per Stunde.

— (Eine Schutzwaffe für Brieftauben.)
Um Brieftauben vor Fährten und anderen Raubvögeln
zu schützen, hat ein Florentiner Sportfreund, Karl An-
dreini, eine kleine Pfeife construiert, die, unter den
Flügeln der Taube mit einem Faden befestigt,
beim Fliegen durch den Luftzug zum Lösen gebracht
wird und folchergehalt den Vogel auf seiner Luftreise vor
den Angriffen der durch den Lärm erschreckten Stör-
er behütet. Zahlreiche mit der selbstthätigen Alarmpfeife be-
waffnete Thiere haben bereits in Italien lange Fahrten
ungefährdet zurückgelegt. Das Gewicht der Pfeife beträgt
noch nicht 2 1/2 Gramm, sie behindert deshalb den Flug
der Tauben nicht.

— (Das Grubenunglück bei Przibram.)
Der Ackerbauminister Graf Falkenhayn versprach die
thunlichste Unterstützung der hinterbliebenen Familien der
verunglückten Bergleute. Unter dem Voritze des Ministers
wurden die technischen Maßregeln zur schleunigsten Rei-
nigung der Schächte beschlossen und Bestimmungen wegen
der materiellen Aushilfen getroffen. Der Statthalter traf
vorgestern um halb 2 Uhr ein. Es werden fortwährend
Zeichen zutage gefördert.

— (Localbahnen in Steiermark.) Um
den Bau der Localbahnen Pölstal-Gonobitz und Wiesel-
dorf-Stainz bewarben sich bei der Offertverhandlung neun
Unternehmerfirmen. Bei der Offertverhandlung erhielt den
Bau erster Linie die Unternehmung der Ingenieure
Miglitsch und Pasak und die Stainzer Linie der
Ingenieur Hauser. Den Brückenbau erhielt die Alpine
Montangesellschaft und den eisernen Oberbau das Südbahn-
Walzwerk.

— (Heiratsantrag eines Pharaos.) In
der orientalischen Abtheilung des britischen Museums zu
London ist lehtertage ein kleines, acht Zoll langes und
vier Zoll breites Täfelchen mit ungefähr 98 Zeilen in
sehr feiner Keilschrift entziffert worden. Das Täfelchen ist
aus Nilschlamm hergestellt. Die Inschrift enthält den
Heiratsantrag, welchen ein Pharaos der Tochter des Königs
von Babylon gemacht hat. Ohne Zweifel bildet sie das
Duplicit eines etwa um 1530 vor Christi Geburt aus-
gefertigten Originals.

— (Ein großer Brand.) Aus Nisko in Ga-
lizien wird vom 31. Mai gemeldet: In dem nahegelegenen
Städtchen Ulanow brach gestern ein verheerendes Schaden-
feuer aus, welches über hundert Häuser einäscherte und
dem auch drei Menschenleben zum Opfer fielen. Der
durch den Brand angerichtete Schaden ist sehr groß, und
das Elend der Bevölkerung spottet fast jeder Be-
schreibung.

— (Executive Kindeswegnahme.) Aus
Auffee wird telegraphirt: Unter Intervention des hiesigen
Bezirksgerichtes wurde heute im „Hotel Post“ an einer
aus Newyork hieher gereisten Dame eine executive Kindes-
wegnahme vollzogen.

— (Der Nachlass Hamerlings.) Vorgestern
sah die Versteigerung der Effecten Hamerlings statt. Es
hatten sich im Laufe des Vormittags, wie das „Grazer
Volksblatt“ berichtet, etwa 20 — Trödler hiezu einge-
funken, und betrug der Gesamtverlust bis mittags nur
80 fl.

— (Cholera.) Aus London wird gemeldet, dass
nach dort eingetroffenen Nachrichten die Cholera im Ge-
biete von Harwar erloschen sei. Dagegen bestche die Epidemie
noch immer an der Somali-Küste.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Raubmord an Wenzel Stedry.

Zweiter Verhandlungstag.

* Die Verhandlungen gegen den des Raubmordes
an dem Handelsagenten Wenzel Stedry angeklagten
Comptoiristen Karl Zwayer wurde gestern fortgesetzt.
Zu Beginn der Verhandlungen beantragte Bertheidiger
Dr. Krüger die Vorladung des Advocaturconcipienten
Dr. Triller, welcher am 5. Jänner kurz nach 1/5 Uhr
als einer der ersten in der Wohnung des ermordeten
Stedry erschienen war. Der Gerichtshof beschloß, Herrn
Dr. Triller im Laufe des Tages vorzuladen. Sodann
verlas der Schriftführer weitere Protokolle über den
Besuch im Stedry'schen Magazin bei Birker in der
Dampfmühlgasse, über die Durchsuchung der Wohnung
Zwayer's im Javaj'schen Hause nächst der Staatsbahn
und der Wohnung der Amalia Drahsler an der Peters-
straße, sowie den Amtsvortrag über die Auffindung der
Stedry'schen Sparcassebüchel. Der wesentliche Inhalt dieser
Protokolle ist bereits aus der Anklageschrift bekannt.

Hierauf wurde die Einvernehmung der Zeugen fort-
gesetzt. Es wurden im ganzen 40 Zeugen einvernommen.
Zeuge Briefträger Pockar erzählt, er habe am 5. Jänner
gegen 3/4 Uhr nachmittags die für Stedry eingelangten
Poststücke ins Comptoir gebracht, wo er, wie gewöhnlich,
Zwayer allein angetroffen habe. Ueber Befragen des Ber-
theidigers, ob Zeuge den Stedry je am Schreibtische
schlafend gefunden habe, erklärte dieser, dass dies nicht
der Fall sei. Die Zeuginnen Josefa Behovec, Kellnerin,
und Theresie Justin, Magd beim „Figawirt“, bestätigen,
dass Stedry am kritischen Tage bis ungefähr 3 Uhr
nachmittags im genannten Gastlocale war, zwei Krügel
Bier und 1/4 Liter Wein getrunken habe und gewohn-
heitsmäßig beim Tische eingeschlummert sei. Einige Tage
vor dem Morde sei auch ein Fremder mit Stedry ins
Gasthaus gekommen; wer und woher der Fremde ge-
wesen, können Zeuginnen nicht angeben. Auch Gastwirt
Matthäus Dolinar, Pächter beim „Figawirt“, bestätigt,
dass Stedry beim Tische oft fest eingeschlafen sei; am
5. Jänner aber sei dies nicht der Fall gewesen. Zeuge
Dr. Triller, Concipient beim Advocaten Dr. Mosche,
erzählt, er sei am 5. Jänner ungefähr 1/5 Uhr nach-
mittags vom Herrn Doberlet jun. in der ober der Woh-
nung Stedry's gelegenen Advocaturkanzlei benachrichtigt
worden, dass Stedry blutüberströmt in seinem Comptoir
liege; er begab sich sofort in Stedry's Comptoir und
blieb an der Thür stehen; er habe wohl Blut, aber keine
Wunden am Kopfe des Ermordeten bemerkt. Es sei schon
ziemlich dunkel gewesen. Im Comptoir waren Zwayer,
Amalia Drahsler und der Doberlet'sche Zeichenarrangeur
Malinovsky anwesend. Auf den ersten Blick hätte er
Stedry nicht für ermordet gehalten. Von Schlägen oder
sonstigem Lärm in Stedry's Wohnung hat Zeuge nichts
gehört, obwohl er gerade ober dem Comptoir Stedry's
arbeite.

Zeugin Anna Jzanc wohnt unmittelbar neben
Stedry's Comptoir, aus welchem man fast jedes Wort
durch die dünne Wand vernehme. Sie sei am fraglichen
Nachmittag mit Nähen beschäftigt gewesen, habe auch
Stedry's Kommen in das Comptoir gehört, dann aber
nichts Verdächtiges vernommen. Erst gegen halb 5 Uhr
habe sie wieder gehört, dass Amalia Drahsler in Stedry's
Wohnung laut weine, und habe dann den Vorfall er-
fahren. Von Zwayer sei ihr nichts Verdächtiges bekannt.
Sie habe seinerzeit bei der Klauer'schen Kutsche ober der
Mistgrube gesucht, jedoch nichts gefunden, und glaubt,
dass die Stedry'schen Sparcassebüchel nicht damals,
sondern erst viel später dorthin gelegt worden sind.
Zeuge Malinovsky war zur kritischen Zeit in der
Doberlet'schen Garderobekammer vis-à-vis dem Stedry'schen
Comptoir beschäftigt, hat jedoch nichts Verdächtiges ver-
nommen. Gegen halb 5 Uhr habe er erst vom entsetzlichen
Vorfall gehört. Amalia Drahsler habe laut geweint,
Zwayer sei aus dem Comptoir herausgekommen und habe
ihm gesagt: „Stedry liegt im Blute.“ Als Zeuge hinzu-
kam, war Stedry bereits todt. Er habe dann um den Arzt
geschickt und die Wohnung durchsucht, jedoch niemanden
darin versteckt gefunden. Inbetreff der Geldgeschäfte mit
Zwayer erzählte Zeuge, dass er über schriftliches Ersuchen
Anfangs December 1891 dem Zwayer 40 fl. geliehen habe.
Die ersten zwei Raten habe er, wie vereinbart, erhalten,
dann sei die Arretierung Zwayer's erfolgt. Zeuge Karl
Krusic war früher Comptoirist bei Stedry und con-
statirt nur, dass Stedry im Comptoir oft eingeschlummert sei.

Zeuge Doberlet sen. erzählt, dass er am 5ten
Jänner gegen 3/4 Uhr nach Hause gekommen sei, und
da habe er einen fremden, kräftigen Mann in mittleren
Jahren aus der Hausthür hastig heraustreten gesehen.
Es sei ihm dies nur deswegen aufgefallen, weil der Fremde
im Gesichte außergewöhnlich geröthet war; nach welcher
Richtung er sich entfernt habe, könne er nicht angeben,
er würde jedoch im Wiedersehensfalle den Mann sofort

wieder erkennen, so lebhaft erinnere er sich daran. Nachdem der Zeuge in seiner Wohnung die Tausche zu sich genommen, vernahm er von seinem Sohne, was im Hause vorgefallen war. Doberlet junior constatirte, daß Stedry viele Feinde hatte. Inbetreff der Angabe seines Vaters, daß er zur kritischen Zeit einen fremden Mann hastig aus dem Hause treten gesehen habe, jagt der Zeuge, daß ihm der Vater am folgenden Tage davon wohl erzählt habe, daß derselbe jedoch infolge des Vorfalls sehr aufgeregt gewesen sei, und es wäre daher immerhin möglich, daß der fragliche Fremde vielleicht schon an einem früheren Tage gesehen wurde. Polizeiarzt Doctor Finner deponiert inbetreff des Zwayers, daß er gleich und auffallend gleichgiltig gewesen sei. Polizeicommissär Dev erklärt, er habe über Doberlets Mittheilung nach dem fraglichen fremden Manne forschen lassen, die Nachforschungen seien jedoch resultatlos geblieben. Inbetreff der Stedry'schen Sparcassbüchel glaubt auch dieser Zeuge, daß sie erst kurz vor der Auffindung bei der Mauerischen Kutsche versteckt worden sind. Bei der ersten commissionellen Durchsicherung sei dort nichts gefunden worden. Die weiteren bei Doberlet bediensteten Zeugen Hermann Parisch, Ignaz Labrin und Franz Stefan deponieren nichts wesentliches.

Nach 2 1/2 stündiger Unterbrechung wurde nachmittags um 3 Uhr die Einvernehmung der Zeugen fortgesetzt. Die Geliebte des ermordeten Stedry, Amalia Drahsler, gibt Aufschlüsse über ihr seit zwölf Jahren beständenes Verhältnis zu Stedry. Er sei launisch gewesen; meist habe er sie gut behandelt, doch sei es mitunter auch zu Streitigkeiten zwischen ihnen gekommen. Ueber Zwayer habe er kurz vor seiner Ermordung gesagt: «Zwayer ersucht um 20 fl. Vorschuss, ich werde mir die Sache überlegen; er ist verdorben, es thut mir leid um ihn, weil er sonst fleißig und gut brauchbar ist.» Am kritischen Nachmittage circa 4 Uhr sei Zwayer etwas aufgeregt in der Wohnung ihrer Eltern erschienen und habe gesagt: «Fräulein Mali, kommen Sie schnell, der Herr liegt im Blut, er scheint einen Schlag an der Stirne erhalten zu haben!» Diese Aussage wird auch von Frau Maria Drahsler bestätigt und hinzugefügt, sie habe sich dies so ausgelegt, daß Stedry einen Blutsturz bekommen habe, hierbei gefallen sei und sich an der Stirne angeschlagen habe. Amalia Drahsler gibt weiters Aufschlüsse über Stedry's Vermögensverhältnisse. Stedry sei verschlossen gewesen und habe nur selten angedeutet, daß er Erbparrnisse besitze. Einmal habe er ihr jedoch gesagt: «Sollte mir etwas zustößen, so kannst du das Büchel auf 10.000 fl. nehmen.» In der letzten Zeit hatte er seine Geldtasche nachts unter dem Kopfkissen versteckt. Um die abhanden gekommene Hade in der Küche konnte Zwayer wohl wissen, doch habe sie nicht gesehen, daß er mit derselben je Holz zerfeinert hätte. Es sei möglich, daß Zwayer vielleicht sich Malversationen habe zuschulden kommen lassen, daß er jedoch den Mord verübt hätte, daran glaube sie nicht.

Advocat Dr. Mosche erklärte zunächst, Herr Doberlet sen. habe ihm inbetreff des Fremden gesagt, er könnte denselben nicht wieder erkennen; desgleichen deponiert Advocat Dr. Papež. Inbetreff der Sparcassbüchel erklärte Dr. Mosche, daß dieselben jedenfalls erst kurz vor der Auffindung dorthin gelegt worden sein müssen; dieselben waren weder verstaubt noch feucht oder beschädigt. Er sei gleich nach der Auffindung hinzugekommen und habe die Büchel an sich genommen und dann der Polizei übergeben. Die Fuhrleute Anton Kolimar und Franz Sever bestätigen, daß Zwayer nach 3 Uhr in das Magazin in der Dampfmühlgasse gekommen sei und sich kurz vor 4 Uhr wieder entfernt habe. Auch die bei Herrn Altman bedienstete Magd Maria Simonič hat Zwayer im Magazin beschäftigt gesehen, kann jedoch nicht angeben, wann er sich entfernt habe.

Zeugin Leopoldine Mokka, Hausmeisterin im Grumnig'schen Hause, hat am fraglichen Nachmittage nichts Verdächtiges bemerkt. Frau Regali deponiert, daß Amalia Drahsler über die Ermordung Stedry's untröstlich sei und ihr öfter gesagt habe: «Ich kann ihn nicht vergessen.» (Schluß folgt.)

(Narodni dom.) Vorgestern fand in den Localitäten der hiesigen Citasnica die Generalversammlung des Vereines «Narodni dom» statt, in welcher 80 Stimmen vertreten waren. Der Obmann Dr. Ritter v. Bleiweis eröffnete die Versammlung unter Hinweis auf die Wichtigkeit derselben, da als Hauptpunkt die Erbauung des «Narodni dom» auf der Tagesordnung stehe, über die der Ausschuss Beschlüsse gefaßt und die Generalversammlung zu entscheiden habe. Einen warmen Nachruf widmete er dem verstorbenen Patrioten Kotnik, welcher in großmüthiger Weise den Verein bedacht und dessen Angelegenheiten die Versammlung durch Erheben von den Spitzen ehrte. Aus dem Berichte des Secretärs Herrn Eugen Lah ist zu entnehmen, daß der Verein derzeit 1 Ehrenmitglied, 2 Gründer, 81 Actionäre und 10 unterstützende Mitglieder zählt und in letzterer Zeit verschiedene Unterstützungen erhalten hat. Nach dem Berichte des Vereinskassiers Herrn Dr. Staré, dem die Versammlung ob seiner erspriesslichen Thätigkeit den Dank aussprach, betrug der Cassastand mit Ende des Jahres 1891 79.647

Gulden 39 fr.; die Richtigkeit der Bilanz wurde vom Revisionscomité geprüft und anerkannt. Der Wahlgang ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes und des Ausschusses und die Neuwahl des Ingenieurs Herrn Duffé sowie des Herrn Johann Knez an Stelle eines ausgetretenen und eines verstorbenen Mitgliedes. Der Berichterstatter des Ausschusses, Herr Notar Dr. Gogola, begründete in längerer Rede die Beschlüsse desselben inbetreff Erwerbung der Parcellen hinter dem Verpflegsmagazin gegenüber dem neuen Theater als Bauplatz für den «Narodni dom», wofür der Gemeinde Laibach ein Kauffchilling von 5000 fl. angeboten und nach Ausschreibung der bezüglichen Concurse und nach Bekanntgabe der nöthigen Räumlichkeiten seitens der slovenischen Vereine mit dem Baue wohlthunlich im kommenden Frühjahr begonnen werden solle; die Hauptfront des Gebäudes sei gegen die Allee zu richten. Nachdem sich in der hierüber entsponnenen Debatte das Ausschussmitglied Herr Ivan Frihar gegen, die Herren Dr. Bošnjak und Dr. Bleiweis für die Ausschussanträge erklärt hatten, wurden dieselben von der Generalversammlung mit 44 gegen 36 Stimmen zum Beschlusse erhoben und der Ausschuss unter einem bevollmächtigt, die nöthige Action zur Erwerbung früher erwähnten Baugrundes wie auch die weiteren Vorkehrungen zur Ausführung des Baues zu treffen. Der Vorstand des «Sofol», Herr Frihar, theilte schließlich mit, daß dieser Verein nunmehr seinen zur Errichtung eines «Sokol'ski dom» gesammelten Baufond dem «Narodni dom» abtrete.

(Das Grubenunglück bei Prziham.) Die Hilfsaction für die Hinterbliebenen der Opfer des Przihamer Grubenunglücks ist mit anerkannter Schnelligkeit eingeleitet worden. Der Ackerbauminister hat verfügt, daß den Witwen der vierwöchentliche Lohn ausbezahlt werde. Die Hinterbliebenen erhalten ferner von der Bruderlade die erhöhte Provision mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Vergleute im Dienste gestorben sind. Auch die Privatwohlthätigkeit beginnt an der Linderung des Elends mitzuwirken. Ein schönes Beispiel raschen Eingreifens hat der Wiener Stadtrath geboten, der bereits eine Summe von fünftausend Gulden bewilligt hat. Schnelle und reichliche Hilfe wird noththun, denn nach den neuesten Berichten hat die Zahl der Verunglückten die entsehlige Höhe von 361 erreicht.

(Plöbliche Todesfälle.) Am 30. v. Mts. wurde der 19jährige Franz Kopac aus Sairach von Oberlaibach abgeschoben. In Ziberse brach derselbe plötzlich zusammen, mußte in ein Haus gebracht werden, allwo er abends verschied. Die vorgenommene Obduction ergab Hirschschlag als Todesursache. — Am 31. Mai fuhr der Besitzer Bartholomä Aufec aus Oberaschel mit dem 60jährigen Handlanger Johann Breskvar aus Sostro in seinen Wald, um dort Holz aufzuladen. Unterwegs wurde Breskvar unwohl, und er verschied nach kurzer Zeit auf dem Wagen. Der Districtsarzt constatirte Hirnschlag.

(Selbstmord.) Am 31. v. Mts., kurz nach Mittag, entfernte sich die verheirathete 41jährige Besitzerin Maria Stopar aus Bintarje im Bezirke Vittai vom Hause, ohne wieder zurückzukehren. Ihr Ehemann Franz Stopar suchte nach derselben und hat sie am 1. d. Mts. früh in dem circa 500 Schritte vom Hause entfernten Gebüsch an einem Weißbuchenstrauche mit dem Halstuche erhängt aufgefunden. Maria Stopar war Mutter zweier Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren, litt schon zwei Jahre an der Fallsucht und war überdies seit dem Monate December 1891 geisteskrank.

(Ein Thierarzt in Vittai.) Im Bezirke Vittai, wo sich bisher kein Thierarzt befand, hat sich nun Herr Hugo Turk, welcher seine Studien am k. k. Thierarznei-Institute in Wien mit Auszeichnung absolvierte und dann im thierärztlichen Department der hiesigen k. k. Landesregierung kurze Zeit zur Dienstleistung in Verwendung stand, als Thierarzt sesshaft gemacht, was von den Landwirten und Besitzenden des Vittai'r Bezirkes mit Befriedigung vernommen werden wird.

(Postalisches.) Vom k. k. Post- und Telegraphenamte in Laibach erhalten wir folgende Mittheilung: Ueber den mit dem Berichte vom 25. Mai l. J. gestellten Antrag findet sich die k. k. Post- und Telegraphendirection bestimmt, die Parteien-Verkehrsstunden der hiesigen Fahrpostabgabe-Abtheilung an Wochentagen vom 7. Juni an auf die Zeit vom 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung festzusetzen. In den bisher für die Sonntage festgesetzten Dienststunden der genannten Abtheilung tritt eine Aenderung nicht ein.

(Fahrordnung.) Im Verlage von Ferdinand v. Kleinmayr in Klagenfurt ist soeben ein praktisches Büchlein erschienen, enthaltend die Fahrordnung für den Personenverkehr auf den Linien der k. k. österreichischen Staatsbahnen, der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und der Alta Italia, mit Fahrpreisen von Klagenfurt ab, dann ein Verzeichnis der Postfahrten in Kärnten, den Fialertarif und Fahrplan nebst Fahrpreisen der Klagenfurter Tramway, sowie einen Fahrplan mit den Fahrpreisen der Dampfschiffe auf dem Wörthersee.

(Hagelschlag.) Am 31. Mai nachmittags entlud sich über die zur Ortsgemeinde Großdolina im Bezirke Gurktal gelegenen Ortschaften ein wolkenbruch-

artiger Regenguss und hernach ein heftiges Hagelwetter, wodurch die Feldfrüchte stellenweise ganz, stellenweise zur Hälfte vernichtet wurden. Der Schaden dürfte sich auf etwa 12.000 fl. belaufen.

(Glasbena Matica.) Wie seit vielen Jahren, so verlief auch das vorgestrige Schulfest der «Glasbena Matica» auf der Drenik-Höhe in der gelungensten Weise. Der Besuch, die fröhliche Stimmung, letztere wachgerufen durch Spiele, Gesang und Musik, ließen nichts zu wünschen übrig. Die Freude der Jugend wirkte auch auf die zahlreichen «alten Besucher» wahrhaft verjüngend, so daß die Stunden nur allzurasch entflohen und der Heimweg mit schwerem Herzen angetreten wurde. Das kleine Orchester, durch Zöglinge der «Glasbena Matica» gebildet, errang durch den frischen, exacten Vortrag vielen Beifall.

(Aus Tschernembl) geht uns die Nachricht zu, daß in der ausgedehnten Ortsgemeinde Ablesit am 31. Mai gegen 3 Uhr nachmittags ein arges Hagelwetter sich entlud, welches an den Feldfrüchten und Weinreben einen sehr bedeutenden (circa 60.000 fl.) Schaden anrichtete.

(Das neue Geld.) Wie «Pesti Hirap» erzählt, beabsichtigen die Regierungen beider Staaten der Monarchie nicht, die auf Grundlage der Valutareform zu prägenden Zwanzig- und Zehn-Kronenstücke vor Aufnahme der Barzahlungen in den Verkehr zu bringen. Dagegen werden vor diesem Zeitpunkte in den letzten Monaten dieses Jahres gegen eine geringe Gebühr für Private auf dieses Kronenwert lautende Goldmünzen geprägt werden, so daß die neuen Goldmünzen wahrscheinlich zu Neujahr erscheinen werden.

(Adelsberger Grotte.) Am 6. Juni findet ein großes Grottenfest in Adelsberg statt, und bietet der Vergnügungszug Gelegenheit, daselbst zu besuchen. — Auch die nächst Adelsberg gelegene Otter Grotte kann an den beiden Pfingstfeiertagen bei großer Beleuchtung besichtigt werden. Entrée 1 fl.

(Pferdeverkauf.) Mittwoch, den 8. Juni, um 9 Uhr vormittags wird seitens der Batteriedivision Nr. 5 auf dem Kaiser-Josef-Platz zu Laibach ein Fohlen gegen sogleiche Bezahlung und Erlag der nach Scala III entfallenden Stempelgebühr an den Meistbietenden veräußert.

(Die Versendung lebender Bienen.) Die Bienen müssen in Schachteln verwahrt sein, welche darauf beschaffen sind, daß jede Gefahr ausgeschlossen und die Prüfung des Inhaltes möglich ist.

(Aus dem Gerichtssaale.) Die Verhandlung gegen Karl Zwayer wird heute fortgesetzt und dürfte heute erst spät nachts zu Ende geführt werden. Wir bringen den vollständigen Bericht in der nächsten Nummer.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der 21. Jahreswoche, d. i. vom 22. bis 28. Mai, ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 27 Lebendgeburten und 17 Todesfälle.

(Der Grazer Schloßberg.) Vorgestern ist das Plateau des Schloßberges in Graz aus dem Besitze des Alerars in denjenigen der Stadtgemeinde Graz übergegangen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Prag, 3. Juni. Nach den Berichten der böhmischen Blätter aus Prziham beträgt die Zahl der Todten angeblich vierhundert, darunter fünf Hörer der Bergakademie. Der Marienschacht ist so mit Gasen angefüllt, daß das Eindringen und die Bergung der Leichen vor zwei Wochen kaum möglich sein wird. Auf den Friedhöfen von Prziham und Birkenberg werden Massengräber für 350 Tode errichtet. Die aufgefundenen Leichentheile werden in kleinere Särge gelegt. Hierbei spielen sich erschütternde Scenen ab, da die Angehörigen die Verunglückten an einzelnen Körperteilen zu erkennen suchen.

Budapest, 3. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm unter lebhaften Elens die Fuldigungsadresse an Ihre Majestät an, welche an der Theilnahme an der Jubiläumsfeier der Krönung verhindert ist.

Berlin, 3. Juni. Dem Bernheimen nach begibt sich der Kaiser am 6. Juni abends nach Kiel, woselbst am 7. Juni die Ankunft des Jaren auf der Rückreise nach Rußland erwartet wird. Botschafter Suwalow begibt sich bereits am 5. Juni nach Kiel.

Berlin, 3. Juni. Der «Kreuzzeitung» zufolge proclamierte der Kaiser bei der gestrigen Abendtafel in Potsdam die Verlobung des rumänischen Thronfolgers mit der Prinzessin Maria von Edinburgh.

Berlin, 3. Juni. Die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» meldet aus Moskau: In der letzten Nacht sind etwa 80 große Häuser abgebrannt.

Sergius leitete persönlich die Rettungsarbeiten. Newyork, 3. Juni. Nach einer Depesche des «New York Herald» aus Valencia in Venezuela hat in der Nähe dieser Stadt eine Schlacht stattgefunden, in welcher Präsident Palacio geschlagen wurde.

Angekommene Fremde.

Am 1. Juni.

Hotel Stadt Wien. Stella, Privatier; Weiser, Kfm.; Merklen, Parich, Buchhändler, Kooß, Schwarz, Nichtl, Reif., Wien. — Gaski, Agram. — Bohl, Reif.; v. Schirnding, Landesgerichts-Sekretär, Prag. — Zvanich, Beamter, f. Frau, Pissno. — Kump, Agent, f. Mutter, Gottschee. — Rejsman, Bau-Assistent, f. Familie, Klagenfurt. — Perrod, Privatier, Turin. — Klein, Reif., Budapest. — Turi, Reif., Triest.

Hotel Elefant. Fug, Feldmarschall-Lieutenant; Pirz, Kfm., Graz. — Verlovic, Reichsgraf Kolovrat-Krakovski, Wien. — Reiter, Ling. — Grünwald, Hotelbesitzer, sammt Familie, Benedig. — Kumbacher f. Frau, Triest. — Kojchir, Bischofslack. — Hauska, Wörz. — Zoppa, Pola. — Fatsch, Privatier, Ratschach. — Malli, Fabrikant, Neumarkt. — Dunkel, Reif., Budapest. — Weiser, Reif., Agram. — Sonnenberg, Kfm., Esafathurn. — Gofner, Kfm., Stuttgart.

Hotel Südbahnhof. Frank, Fiume. — Jurst, Bäcker. — Trinkl, Kfm., Leipzig. — Vöw, Glasmaler, Wien. — Belitsch, Gutsbesitzer, Maria-Schutz.

Verstorbene.

Den 1. Juni. Josef Svete, Arbeiters-Sohn, 5 M., Vikantengasse 1, Stidkufs.

Am 3. Juni. Josef Jvab, Steinmeßers-Sohn, 2 J., Polanastraße 29, Bronchitis. — Josef Lorenz, pens. Beamter, 9 J., Römerrstraße 2, Altersschwäche. — Maria Dreesel, Kaufmanns-Tochter, 10 Tage, Petersstraße 46, Mundsperr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	738.8	15.0	windstill	N. bel.	
2. „ „	736.2	27.6	SW. schwach	theilw. bew.	0.00
9. „ „	736.6	21.2	SW. schwach	bewölkt	

Morgens Nebel, tagsüber wechselnd bewölkt, abends Wetterleuchten in N. — Das Tagesmittel der Temperatur 21.3°, um 3-8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

(Warnung für Grundbesitzer.) Kein Grundbesitzer, der sich eine landwirtschaftliche Maschine oder Gerath bestellt, veräume es, sich den neuesten Katalog der Firma Jg. Selter, Wien 2/2, Praterstraße Nr. 78, kommen zu lassen. Dieselbe hat übermals eine Anzahl von Novitäten in Vertrieb gesetzt, die für den Grundbesitzer sicherlich von größtem Interesse sein müssen; unter anderem Drechselmaschinen nach neuen Modellen, Futter- und Sämaschine in bisher unerreichter Ausführung, ganz neuartige patentirte Pressen für Obst- und Traubenwein. Die Firma Jg. Selter in Wien ist die einzige in Oesterreich, welche derartige Maschinen zum Verkauf bringt. — Was wir noch ganz besonders hervorheben müssen, sind die neuartigen Selter'schen Mähl-Mähmaschinen mit Steinen, mit Mählventilapparat und Griesfiebvorrichtung, für Handbetrieb sowohl als auch für große Mählereien — und erscheint hiedurch einem vielfach beklagten Mangel an billigeren dieser Genres, speciell in Hinsicht auf kleinere und mittlere Grundbesitzer, endgiltig abgeholfen; man hüte sich aber vor Nachahmungen! Die Firma Jg. Selter, Wien 2/2, Praterstraße Nr. 78, hat die Preise aller Maschinen bedeutend ermäßigt für jene Käufer, welche bei derselben direct bestellen, so daß man bei dieser Firma billiger als überall, aber auch unter gewöhnlicher reeller Garantie kaufen kann; die an obige Firma gerichteten Briefe werden von derselben in der nämlichen Sprache beantwortet und ausführliche deutsch-slovenische Kataloge auf jedes Verlangen sofort gratis und portofrei zugesendet. (2320)

R. f. priv. Versicherungs-Gesellschaft

Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Dem Directionsberichte und den Rechnungsabzählungen dieser Gesellschaft für das 53. Geschäftsjahr (1891), welche in der am 19. dieses Monats in Triest stattgehabten Generalversammlung zur Vorlage gelangten, ist zu entnehmen, daß das verfloßene Jahr besonders günstige Ergebnisse geliefert hat, zu welchen alle Theile der Gesellschaft betriebenen Versicherungszweige beigetragen haben. Zugüglich des Gewinnes von fl. 111.479.59, welcher aus der Courserhöhung der Wertpapiere resultierte, beträgt der Jahresgewinn fl. 875.216.10. Hieron sind vorweg fl. 111.479.59 der Reserve für Courserwartungen, fl. 100.000. — der Special-Reserve für Lebensversicherungen und fl. 300.000. — der Gewinn-Saldo von fl. 363.730.51 erübrigt, von welchem eine während im Betrage von fl. 60. — per Actie vertheilt wird. In der Lebensversicherungs-Section wurden Policen über fl. 10.318.170. — Capital und fl. 17.452. — Rente ausgestellt. 22 Millionen Gulden Capital und fl. 133.775. — Rente. Für Todesfall- und Lebens- Versicherungen wurden fl. 974.866. — versichert. Die Prämienreserve stieg um fl. 1.037.583. — für eigene Rechnung, sie beträgt nun rund 12.8 Millionen Gulden. Die Prämien-Einnahme der Elementar- (Feuer-, Transport- und Hagel-) Versicherungszweige bezieht sich mit Gulden und die Schäden für eigene Rechnung fl. 3.388.784. — Außer- gestellt. Die Prämienreserve der Feuer- und Transportbranche beträgt fl. 1.666.962. — das Prämien-Schein-Portefeuille mehrjähriger Versicherungen fl. 21.502.749. —

Die Prämien- und Gewinn-Reserven, welche im Jahre 1891 um rund fl. 1.600.000. — zugenommen haben, betragen nun nahezu 16 Millionen Gulden, und zwar: fl. 11.791.890. — Prämien-Reserve der Lebensversicherungen, fl. 1.626.878. — Prämien-Reserve der Feuerversicherungen, fl. 40.084. Prämien-Reserve der Transport-Versicherungen, fl. 500.000. — Reserve für Hagel-Versicherungen, fl. 246.384. — Reserve für Courserwartungen (Wanz B), fl. 166.454. — Reserve für Courserwartungen (Wanz A), fl. 350.000. — Special-Gewinn-Reserve der Lebensversicherungs-Section, fl. 1.158.070. — allgemeiner Gewinn-Sonderfonds.

Die Hauptagentenschaft der

Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest für Krain

beim Herrn

J. Perdan

Handelsmann und Hausbesitzer, Kaiser-Josefs-Platz in Laibach.

MATTONI GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

(893) 2

Reinseidene Foulards 65 kr., 80 kr., 1 fl. 10 kr., 1 fl. 30 kr.

Reinseidene Pongis 1 fl. 30 kr., 1 fl. 50 kr.

Reinseidene Sürrah in Farben 1 fl. 10 kr.

Reinseidene Merveilleux 1 fl. 65 kr. und 1 fl. 20 kr.

(2369) 2

bei

Heinrich Kenda, Laibach.

Erklärung.

Ich Gefertigter, Franz S. Englhofer, alleiniger Inhaber der unter diesem Namen handelsgerichtlich protokollierten Firma in Graz, gebe hiermit öffentlich dem Bedauern Ausdruck, einen Theil der in meiner Feigenkaffee- und Kaffee-Surrogat-Fabrik in Graz, Mariengasse Nr. 23, erzeugten Kaffee-Surrogate unter den in meinen Preis-Courants geführten Bezeichnungen: Superfeinst Gesundheits-Feigenkaffee uso Innsbruck, weißes Papier mit deutschem, italienischem und französischem Texten, 1/2, 1/4, 1/8; uso Innsbruck, braunes Papier, rother Vogel, 1/8, 1/10; uso Bidal, weißes Papier, schwarzer Druck, rother Vogel, 1/2, 1/4, 1/8 — in Paketen in Verkehr gebracht zu haben, von welchem jene mit 1/2 und 1/4 Kilo Inhalt sich als eine Nachmachung der der Firma Leonh. Jb. Oberlindober in Innsbruck seit einer langen Reihe von Jahren durch Eintragung im Markenregister Innsbruck geschützten und sub Reg.-Nr. 8 und 9 des dortigen neuen Registers gehörig erneuerten, jene mit 1/8 und 1/10 Kilo Inhalt als eine Nachmachung der ebenso lange der genannten Firma geschützten, sub Nr. 7 gehörig erneuerten Marke, überdies aber die Pakete mit 1/2 und 1/4 Kilo Inhalt, soferne auf manchen derselben der Name der genannten Innsbrucker Firma vorkommt, als ein von derselben beauftragter unbefugter Gebrauch ihres Namens darstellen.

Ich habe diese von der Firma Leonh. Jb. Oberlindober auf Grund ihrer alleinigen Markenberechtigung beanstandeten Packungen, damit dieselben nicht weiter zu einer Täuschung des Verkehrs Anlaß geben, außer Gebrauch gesetzt, verpflichte mich, die Markenrechte der genannten Firma zu respectieren, und treffe unter einem die nöthigen Maßnahmen, damit die mit beanstandeten Marken bezeichneten Packungen sofort vollständig aus dem Verkehr gezogen werden.

(2450) 3-2

Graz, den 28. Mai 1892.

Franz S. Englhofer.

Warnung.

Ich habe auf Feigenkaffee-Packungen Markenbilder bemerkt, die sich als Plagiate der mir seit vielen Jahren durch Registrierung geschützten Marken darstellen. Vielfach zeigen diese Plagiate das Bestreben, sich einen Schein von Berechtigung durch Variierung einzelner Theile meiner Marken, namentlich der Phantasiebilder, zu geben, wodurch die Täuschungsfähigkeit nicht aufgehoben und der eitle, die Strafbarkeit nur erhöhende Versuch, sich der markenrechtlichen Verantwortung zu entziehen, erkennbar wird.

Ich richte deshalb an die Nachahmer meiner Marken und an die Händler falsch markirter Waren die neuerliche Aufforderung, im eigenen Interesse die Verletzung meiner Markenrechte aufzugeben, da ich ernstlich gesonnen bin, die Verfolgung dieser Eingriffe auf Grund der strengen Strafbestimmungen des neuen Marken-Gesetzes, welche hiefür, wie die bisher erfolgten Straftheile bezeugen, eine vollwirksame Handhabe bieten, schonungslos fortzusetzen.

Leonh. Jb. Oberlindober

(2472) 3-2

gegründet Anno 1788

Feigenkaffee-Fabrik in Innsbruck.

Echte Fil d'Ecosse-Strümpfe, schwarz, glattfarbig und gestreift, gewöhnliche Länge, per Paar 85 kr., per Dtzd. 8 fl. 20 kr., knielange per Paar 1 fl. 15 kr., per Dtzd. 12 fl. 50 kr. Echte Fil d'Ecosse-Socken, glattfarbig, 7 fl. 50 kr., gestreift 9 fl. 50 kr., versendet unter Garantie für beste Qualitäten (2367) 1

Heinrich Kenda, Laibach.

Telegramm!

Den geehrten P. T. Kunden gebe bekannt, dass ich meinen

Confections - Damen - Salon

zur grösseren Bequemlichkeit im I. Stock eingerichtet, mit der grössten Auswahl von

Spitzen- und Kammgarn-Capes, Manteaux, Jaquets, Paletots, Staub- und Regenmänteln, Lavin-Tenis- und Satin-Blusen etc.

in neuester Façon ausgestattet habe und daselbst zu den bekannt billigen Preisen verkaufe, mit der höflichen Bitte, bei Bedarf sich davon zu überzeugen. Wenn die gesuchte Grösse und Façon nicht lagernd ist, wird von eigenen lagernden guten Stoffen jedes gewünschte Stück in Wien genau nach Mass binnen 8 Tagen angefertigt. (2205) 6-5

Nochmals bestens empfohlen

Anton Schuster

Tuch-, Leinen- und Modewaren-Geschäft mit Confection

Laibach, Spitalgasse 7.



Maria Lorenz, geb. Bril, gibt schmerzgebeugt im eigenen sowie im Namen der stets ferne weilenden Familie und Verwandten die betäubende Nachricht vom Hinscheiden ihres theuren, innigstgeliebten Gemahls, respect. Vaters, Schwiegers- und Großvaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

Josef Lorenz

geb. f. f. Beamten der Finanzprocuratur

welcher nach vielfährigen und schweren Leiden und nach mehrmaligem Empfange der heil. Sterbesacramente heute um 1 Uhr morgens im 79. Lebensjahre sanft im Herrn entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet nach vorheriger Einsegnung Samstag um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Römerrstraße Nr. 2 (Necher) aus statt, und wird der theure Verbliebene sodann zu St. Christoph im eigenen Grab beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um halb 7 Uhr früh sowie auch seitens der Marien-Bruderschaft in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen.

Der unvergessliche Dahingesehene wird allen einem lieben Angeben und frommen Gebete empfohlen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 3. Juni 1892.

Globoko užaljenim srcem oznanjava vsem svojim sorodovincem, prijateljem in znanem prežalostno vèst, da je po neskončni modrosti Vsemogočega najina iskreno ljubljena in nepozabna hčerka

Micika

danes ob 3. uri popoldne, 11 dni stara, zaspala mirno v Gospodu.

Pogreb boče v soboto dne 4. t. m. ob 6. uri popoldne iz hiše žalosti Sv. Petra cesta št. 46 na grobišče k sv. Krištofu.

V Ljubljani dne 3. junija 1892.

Fran in Ivanka Oreschek stariši.

Course an der Wiener Börse vom 3. Juni 1892.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen		Geld	Bare	Oesterr. Nordwestbahn		Geld	Bare	Hypothekens., dft. 200 fl. 50/100		Geld	Bare	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Bare
50/100 einheitliche Rente in Noten		95.80	96.00	50/100 galizische		104.70	105.30	Staatsbahn		107.60	108.60	Länderbank, dft. 200 fl. 50/100		72.50	73.50	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. 50/100		197.00	197.25
Silberrente		95.45	95.65	50/100 mährische		104.70	105.30	Südbahn 3 1/2%		194.00	195.50	Oesterr.-ung. Bank 600 fl.		218.50	219.00	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. 50/100		200.00	200.50
1854er 4 1/2% Staatsloose		141.00	141.20	50/100 Krain und Küstenland		109.50	110.00	Ung.-g. Bahn		144.25	145.25	Bersehbant, Allg., 140		247.75	248.75				
1860er 5 1/2% ganze 500 fl.		141.80	142.20	50/100 niederösterreichische		109.50	110.00			121.75	122.75			162.25	162.75				
1860er 5 1/2% Rente 100 fl.		152.25	152.75	50/100 Steirische		109.50	110.00			101.00	101.50								
1864er Staatsloose		100 fl.	183.00	50/100 kroatische und Slavonische		105.00	106.00												
50 fl.		183.00	184.00	50/100 siebenbürgische		105.00	106.00												
1/2% Dom.-Hypoth. 120 fl.		150.20	151.00	50/100 Temeiser Banat		105.00	106.00												
				50/100 ungarische		94.20	95.20												
1/2% Oest. Goldrente, steuerfrei		113.15	113.35																
Oesterr. Notenrente		100.85	101.05																